

Gute Geister

Ein
Sonntagsblatt
für das
deutsche Haus

Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen.
Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

* 30. Jahrg.

Der Wagehals.

Roman von F. Skowronnek.
(Fortf.) (Nachdr. verb.)

Der Baron blieb... Eine Viertelstunde später ging er mit den Bauern ins Wirtshaus. Er hatte den Zuschlag erhalten, nachdem er den Bauern Erlaubnisscheine zur Anstands Jagderteil hatte. Außerdem sollte der Vertrag noch gründlich begossen werden.

„Nun sagen Sie mir bloß, Herr Hegemeister, weshalb ich nicht weiterbieten sollte,“ fragte der Assessor, als sie im Auto saßen. „Mir wäre es doch nicht darauf angekommen, so weit zu bieten, bis dem edlen Polen die Luft und der Draht ausgegangen wäre.“

„Das weiß ich, Herr Assessor,“ gab Krummhaar vergnügt zur Antwort. „Sie müssen aber noch etwas mehr tun, Sie müssen dafür sorgen, daß der Baron den Zuschlag bestätigt bekommt, damit wir ihm das Vergnügen gründlich versalzen können. Die fünfhundert Meter Grenze werden wir jetzt so energisch bewachen und beunruhigen, daß nicht ein Reh mehr dort austritt... Wie ich den Baron tagiere, wird er die Bauern auch mit Erlaubnisscheinen gefördert haben, denen



Chloris. Nach dem Gemälde von A. Seifert.

wollen wir bald das Handwerk legen.“

„Ich möchte etwas Besseres, Herr Hegemeister. Ich hole mir sofort die Erlaubnis ein und lasse das Stück Grenze mit dichtem Draht einzäunen.“

„Das kann später geschehen, wennes nötig sein sollte, Herr Assessor. Erst wollen wir doch unseren Spaß haben, den Baron und die Bauern auf dem Anstand sitzen zu sehen.“

Schon am nächsten Tage begann's in der Forst zu krachen, meistens auf den Wiesen der Adswone, wo sonst kein Schuß fallen durfte... Aus einem Gewehr konnten diese Böllerschüsse nicht stammen, dazu waren sie zu stark... Gleich am ersten Abend knallte es ein dutzendmal, bald hier, bald dort... Am nächsten Morgen wieder... Die Grünröde gerieten in Aufregung, denn sie konnten den oder die Täter nicht ertwischen.

Mooslehner gelang es festzustellen, daß es sich nur um Feuerwerkskörper, sogenannte kleine Kanonenschläge handeln konnte. Nicht weit von ihm war so ein Böllerschuß losgegangen und er hatte mit Hilfe seines Bundes verbrannte Papierfetzen gefunden... Der Wald wimmelte von Beerenleseern, Wei-

bern und Kindern... Aber sie wußten von nichts, hatten niemand gesehen, auf den sie Verdacht haben konnten... Der Zwed dieser Völlerei war klar: das Wild sollte beunruhigt und vergrämt werden... und er wurde nur zu gut erreicht... das Wild verschwand von den Wiesen, verzog sich nach anderen Revieren und trat abends früher als sonst auf die Felder aus...

Es war leicht zu erraten, von wem diese Maßregel ausgehen konnte... aber es fehlte der Beweis... Die Forstbeamten waren früh und spät auf den Beinen. Was würde bloß der „Alte“ sagen, wenn er zurückkam und die Bescherung fand.

Endlich gelang es Krummhaar, dem Rätsel auf die Spur zu kommen... Er hatte sich vor Tagesgrauen gedeckt aufgestellt... Als es hell wurde, kam ein Junge von etwa zehn Jahren angestrollt, sah sich vorsichtig um und verschwand in einem Fichtenhorst...

Als er wieder herauskam, blieb er vergnügt grinsend stehen. Nach zwei Minuten trachte es in dem Forst... Jetzt lief der Junge davon... Er kam aber nicht weit, denn plötzlich war ein großer Hund hinter ihm her und packte ihn am Hosenboden...

lein... Durch die andere Tür trat der Forstaufseher Bauschus ein. Er hatte den Knecht, der sich heftig sträubte, am Kragen. Hinter ihm kam der Gemeindevorsteher...

„So, nun können wir wohl mit der Haussuchung beginnen, meine Herren,“ sagte der Assessor ruhig.

„Ich protestiere dagegen,“ rief der Baron heftig.

Fedora hatte sich, als wenn sie die Sache gar nichts anginge, eine Zigarette angezündet... „Du bist ein Trottel, Roman, ein ausgemachter Trottel,“ sagte sie in eisigem Tone...

Der Hegemeister blieb in der Tür zum Nebenzimmer stehen und nickte ihr lächelnd zu...

Die Haussuchung dauerte nicht lange. Im Nebenzimmer stand ganz offen auf dem Tisch ein großes Paket mit Kanonenschlägen. In stummer Wut ließ der Baron alles über sich ergehen... Ein Protokoll wurde aufgenommen... Scharf und kurz gab er Antwort. Er leugnete nichts. Mit fester Hand unterschrieb er das Protokoll... „Haben die Herren noch ein Anliegen?“

„Sie scheinen die Situation noch nicht richtig erfasst zu haben,“ erwiderte Krummhaar ruhig. „Wenn ich jetzt Ihre Verhaftung

Ihr und Wir...

Und schlägt jetzt euer reines Schwert...
So heilet uns're Hand.
Damit auch wir — wir ihr — so wert
Dienen dem Vaterland!

Und singt ihr jetzt ein Schlachtenlied...
Wir stammeln ein Gebet!
Das mit euch reitet... mit euch zieht,
Wohin ihr immer geht!

Und haltet ihr die Grenzen frank... Und wird euch zum Märchen, was zärtlich und warm,
Und schützt ihr unsern Rhein... flieht alles, was köstlich und weich,
Wir halten den Herd euch dafür blank Und seid ihr an Ruhe und Lieb' jetzt auch arm, ...
Und schützen die Treue Euch fein! Wir schenken uns dafür... reich!!

Käte Kubowsk.

Gemächlich kam der Hegemeister heran und schnitt sich vor den Augen des kleinen Sünders einen fingerdicken Haselstock ab...

Ohne eine Frage zu tun, nahm er den Schlingel aufs Knie und rieb ihn sehr gründlich mit ungebrannter Asche ein.

„Ich werde ja alles erzählen, ich werde alles sagen... Ach Gott, trauester, liebster, goldener Herr Förster... das tut ja weh...“

„Das soll es auch, mein Sohn. Ich will dir bloß ein bißchen das Gewissen schärfen und die Zunge loder machen. So. Nun, wie heißt du?“

„Ich heiß Max Kaprelat, aber der Gustav Krause und der Karl Grinda haben das auch gemacht... Wir kriegen jedesmal fünf Dittchen dafür.“

„Von wem denn?“

„Von dem Knecht, der bei dem Herrn Baron dient...“

Der Hegemeister nahm den Stock, den er unter den linken Arm gesteckt hatte, zur Hand... „Dein Gewissen ist noch nicht genug geschärft, mein lieber Max...“

das Geld dafür.“ —

Der Schlingel hob bittend und betuernd die Hände. „Ich werde die reine Wahrheit sagen. Der Herr Baron gibt uns immer Herr von Zaleski wechselte die Farbe, als gegen Mittag der Herr Assessor mit dem Hegemeister und einem Gendarm zu ihm ins Zimmer trat.

„Was verschafft mir die Ehre?“

„ne Ehre ist es gerade nicht für Sie, weshalb wir hier sind,“ erwiderte der Hegemeister.

„Was erlauben Sie sich, Herr Förster?“

„Nichts mehr, als ich verantworten kann. Und mein Titel lautet Hegemeister...“

Ehe der Baron etwas antworten konnte, tat sich die Tür auf. Fedora trat ins Zimmer. In heftigem Tone rief sie auf polnisch dem Baron etwas zu und wandte sich wieder zum Gehen. Der Gendarm vertrat ihr die Tür. „Sie müssen hierbleiben, Frau-

wegen Fluchtverdachts beantrage, nimmt Sie der Herr Gendarm unweigerlich mit. Was meinen Sie, Herr Assessor? Der Herr hat hier keinen festen Wohnsitz... das Geschäft, das er betreibt...“

Der Baron knirschte mit den Zähnen... seine Augen sprühten... Fedora legte ihm die Hand auf den Arm und flüsterte ihm etwas auf polnisch zu.

„Ich bitte, Herr Assessor, mich gegen Ihre Untergebenen zu schützen, Sie wissen doch, wer ich bin.“

„Wenn der Herr Hegemeister nichts dagegen hat, will ich darauf Rücksicht nehmen. Kommen Sie, meine Herren, die Sache ist hier vorläufig erledigt...“ Mit einer kurzen Verbeugung gegen Fedora verließ er das Zimmer...

„Hat der Baron schon die Jagd bezahlt?“ fragte Krummhaar auf dem Hofe den Gemeindevorsteher. „Die war doch gestern fällig.“

„Ich wollte heute deswegen zu ihm gehen...“

„Na, dann seht euch vor, daß der Baron euch nicht ausrußt. Der Betrieb scheint hier schon seit ein paar Wochen eingestellt zu sein. Ich traue dem Frieden nicht, der rückt bei Nacht und Nebel aus.“

„Dem Deuwel traue! Wir aben auch noch ein paar hundert Mark für Fuhrlohn zu bekommen.“ —

Roman von Zaleski hatte sich in einen Stuhl geworfen und die Hände gegen die Stirn gedrückt... Fedora ging starr rauchend vor ihm auf und ab. „Das habe ich dir alles vorausgesagt... eine Dummheit nach der andern. Der Besuch in der Oberförsterei, der Verkehr mit dem Assessor... das Scheibenschießen... die Jagdpacht... Jetzt habe ich genug davon... Ich mache Schluß.“

„Die Ratten verlassen das Schiff,“ erwiderte Roman leise.

„Ein geschmackloser Vergleich, aber du bist sehr im Irrtum. Du scheinst zu glauben, daß ich nur zu meinem und deinem Vergnügen mit dir in dies gottverlassene Nest gegangen wäre. O nein... Ich bin die Vertrauensperson des Londoner Komitees.“

„Ohne meinen Willen erhältst du nicht mehr einen Pfennig. Und nach meiner Ansicht ist unser Aufenthalt hier völlig überflüssig geworden. Durch den doppelten Kordon kommt keine Kage mehr hindurch.“

Der Baron erhob sich. „Das ist ja äußerst interessant . . . nicht eine Geliebte, sondern eine Aufpasserin habe ich mir mitgenommen. Da diese beiden Rollen sich sehr schlecht miteinander vertragen, so wollen wir sie beide beenden . . . Das gnädige Fräulein werden sich in ihr Zimmer verfügen und dort abwarten, was mit hochdemselben weiter geschehen soll.“

„Das werden wir gleich wissen.“ . . . Sie riß die Tür auf. „Stanislaw.“

Der Knecht trat ein . . . eine mittelgroße breitschultrige Gestalt. Mit dem Finger wies Fedora auf den Baron. „Was machen wir jetzt mit diesem Trottel?“

„Was gnädiges Fräulein befehlen . . .“

Fedora ging lächelnd auf ihn zu.

„Herr von Zaleski, jetzt wollen wir Ihre Rolle beenden. Ich bitte, mir Rechnung zu legen . . . Ich habe hier aufgeschrieben, was Sie bekommen haben . . . und was Sie zu fordern haben . . . Sie müssen noch tausend Mark in Ihrem Besitz haben, die dem Komitee gehören . . . Die werden Sie mir gleich übergeben . . .“

Der Baron hatte die Farbe gewechselt, als der Knecht eintrat. Er hatte seine Lage begriffen. . . . Das Blut stieg ihm zu Kopf . . . seine Hände zitterten und zuckten . . . Er biß die Zähne zusammen und zwang sich zur Ruhe. Es hatte keinen Zweck, sich auf den Kerl zu stürzen, der ohne Mühe die schwersten Risten, an denen drei Mann sich abmühten, wie ein Kinderspielzeug vom Wagen hob. Und es hatte auch keinen Zweck, das Weib zu bitten. . . . Es gab nur einen Ausweg . . . ins Nebenzimmer zu seinen Waffen zu gelangen.

Stanislaw schien ihm diesen Gedanken vom Gesicht abgelesen zu haben, denn er tat ein paar Schritte und stellte sich vor die Tür.

„Nun, Herr von Zaleski, ich warte auf Ihre Antwort . . .“

Roman griff in seine Brusttasche und nahm seine Briefftasche heraus.

„Ich habe nur noch hundert Mark bei mir.“

„Das ist herzlich wenig. Aber wenn Sie sparsam damit umgehen und bescheiden dritter Klasse fahren, können Sie damit bis Galizien kommen. Ich werde Ihnen den Koffer packen. Ein Anzug und etwas Wäsche wird genügen. Sobald Sie uns die fälligen tausend Mark einschicken, senden wir Ihnen Ihr persönliches Eigentum zu . . . Einen Augenblick, ich bin gleich fertig . . .“

Sie verschwand im Nebenzimmer . . . Nach wenigen Minuten kam sie mit einem kleinen Koffer zurück. „Und nun glückliche Reise, Herr von Zaleski . . . Sie haben so einen merkwürdigen Ausdruck im Gesicht. Tun Sie das nicht, gehen Sie nicht nach Rußland . . . Die Leute dort sind sehr ungemütlich . . . und sie wissen leider schon, daß Ihr amerikanischer Paß gefälscht ist . . .“

Ohne eine Mine zu verziehen, nahm der Baron den Koffer . . . Er hatte noch eine Hoffnung . . . seine Dogge . . . Vor der Tür steckte er zwei Finger in den Mund und tat einen gellenden Pfiff. „Nora!“

Ein Heulen, das aus einem Stall zu kommen schien, antwortete ihm . . . „Sie müssen uns nicht für so dumm halten, Herr von Zaleski . . .“ sagte Stanislaw mit höhnischem Lachen. „Darauf war ich vorbereitet.“

„Nicht durchs Dorf, hier geht es in den Wald. . . . Ich werde mir erlauben, Sie ein Stück zu begleiten.“

„Du Hundebut, du verdammt Knecht . . .“

Stanislaw maß ihn mit einem kalten Blick. „Die Rolle habe ich ausgespielt . . . Mein Name lautet ganz anders . . . Aber ich werde meine Hand nicht an Ihnen beschmutzen . . .“

Der Baron sah ihn mit einem fassungslosen Blick an. „Um Himmels willen, doch nicht der Graf . . .?“

„Keinen Namen, wenn ich bitten darf . . . Sie werden jetzt auch wissen, weshalb wir heute mit Ihnen abgerechnet haben . . .“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.“ rief der Baron heftig.

„Was man nicht hat, kann man nicht geben.“ erwiderte Stanislaw eisig. „Wir haben die Beweise in Händen, daß Sie das Lager in Wilna den russischen Behörden verraten haben. Der Judaslohn ist durch einen glücklichen Zufall in meine Hände gelangt.“

Wie ein geprügelter Hund schlich der Baron mit seinem Kofferchen davon in den Wald . . .

22.

Im litauischen Zimmer saß der Assessor der Weshkalene gegenüber. Er hatte ihr einen Besuch gemacht, um bei ihr zu frühstücken und ein bißchen mit ihr zu plaudern. Im Geheimen trieb ihn der Wunsch, der alten Dame sein Herzleid zu klagen und sie um Rat zu bitten. Der Alkohol, den er als Betäubungsmittel angewandt hatte, half nichts mehr . . .

Wo er ging und stand, sah er Wera vor sich. Ihre volle, stolze Gestalt, die verschleierte schwarzen Augen . . . das üppige Haar, das sie wie ein dicker Schleier bis zu den Füßen umwallte . . . So hatte er sie auf dem Volterabend des Forstmeisters gesehen als Zigeunerin, die dem jungen Paar aus der Hand die Zukunft prophezeite.

„Gnädige Frau, ich muß Ihnen ein Geständnis machen. Ich will Sie um Ihre Hilfe bitten . . .“

„Die gnädige Frau lassen Sie man ganz beiseite . . . an die neue Mode kann ich mich nicht mehr gewöhnen. Ich bin die Weshkalene. . . . Meinen Rat sollen Sie haben, aber erst, wenn Sie sich sattgeessen haben. Ein hungriger Magen ist ein schlechter Berater . . . So, nun kommen Sie.“ sagte sie, als der Assessor Messer und Gabel beiseite gelegt hatte . . .

„Nehmen Sie Platz. Und nun sprechen Sie zu mir, als wenn Sie zu Ihrer Mutter sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Die Verwertung des Obstes.

In einer Zeit, wo es nötig ist, alle Reserven der Volksernährung, die uns der eigene Grund und Boden darbietet, bis aufs letzte auszunutzen, dürfen wir auch die Frage einer zweckmäßigen Verwertung unserer großen Bestände an Früchten aller Art nicht außer acht lassen. Daß diese Sorge jetzt gegenständlich wird, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Trotzdem Deutschland durch sein Klima sehr geeignet zur Produktion wohlgeschmeckenden Obstes ist, sind doch bisher ganz außerordentlich große Summen für die Ausfuhr aus dem Lande gegangen, und zwar nicht nur für Südfrüchte, die wir nicht selbst erzeugen können, sondern auch für solche, die wir bei zweckmäßiger Organisation ebenso gut hätten im Lande hervorbringen können. Ramentlich getrocknete Pflaumen und Äpfel stehen mit gewaltigen Differenz auf unseiner Einfuhrseite. Die Einfuhr an Äpfeln hatte im Jahre 1913 einen Wert von 46 Millionen Mark, die an getrocknete Pflaumen 22 1/2 Millionen Mark. Nun ist es jetzt natürlich nicht möglich, eine zweckentsprechende Aenderung unserer Produktion zu improvisieren, wir müssen uns damit begnügen, das was wir haben, besser zu benutzen. Die große Einfuhr beruht nämlich zu einem Teil wenigstens darauf, daß wir zwar eine große Menge Früchte in Deutschland erzeugen, daß aber sehr häufig die Qualität infolge mangelnder Hochkultur keine besonders gute ist. Infolgedessen haben wir das unerfreuliche Resultat, daß einerseits viel eingeführt wird, während andererseits eine große Menge minderwertiger Früchte einfach verformt oder im günstigen Fall an die Schweine verfüttert wird. Es besteht für die Früchte minderen Wertes überhaupt in vielen Bezirken Deutschlands kein organisierter Markt; und ebenso fehlt es an einer zweckmäßigen Ausnutzung unserer gewaltigen Vorräte an Wildfrüchten aller Art, wie Preiselbeeren, Brombeeren,

Heidelbeeren, Hagebutten usw. Es handelt sich also ganz allein um die Frage, auf welche Weise denn diese großen Massen von Früchten, die entweder an sich zum menschlichen Genuß weniger tauglich sind, oder aber deren Verwendung in frischem Zustande auf Schwierigkeiten stößt, der Volksernährung in vollem Umfange zugeführt werden können. Es kommen hier zwei Methoden in Betracht, nämlich das Dörren und das Einkochen mit Zucker zu billigen Säften oder Müssen. Die letzte Methode hat noch den besonderen Vorteil, daß durch den reichen Zusatz von Zucker den Früchten, die sonst vorwiegend ihres hohen Wohlgeschmacks wegen von Bedeutung sind, ein hoher Nährwert verliehen wird. Aber es ist im Grunde gleichgültig, welcher Weg eingeschlagen wird, wenn nur überhaupt einer dieser Wege mit Energie beschritten wird. Soll dies aber wirklich geschehen, so ist dazu eine straffe Organisation nötig und zwar auf der Grundlage möglichst weitgehender Dezentralisation. Ich habe bereits vor Jahren mit Unterstützung der Frauenbünde für diese Sache eine Werbetätigkeit entfaltet und möchte sie jetzt auf das energischste wiederholen. Es ist Sache der Frauenvereine, überall und ganz speziell in den kleinen Städten Zentralstellen zu schaffen, von denen aus sowohl das Sammeln aller irgendwie erreichbaren Obstes wie auch das Konservieren in irgendeiner zweckmäßigen Form geleitet werden muß. Das Verfahren wird je nach den örtlichen Bedingungen etwas verschieden sein, und darum ist es am besten, keine allgemeinen Regeln aufzustellen. Die Hauptsache ist, den Frauenvereinen und ebenso den einzelnen Frauen, deren soziale Stellung ihnen einen gewissen Einfluß verleiht (Frauen der Bürgermeister, Landräte, Pastoren, Aerzte usw.) klar zu machen, daß es ihre Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß in diesem Kriegsjahre nicht eine Frucht am Baume und nicht eine Beere in den Wäldern ungenützt verkommen darf.

Prof. Dr. Karl Oppenheimer.

Vogelscheuchen.



Kohlbauer: „Es ist doch ein rechtes Kreuz! In der Schonzeit hab ich genug zu tun, daß ich die Hasen —“



und in der Jagdzeit, daß ich die Jäger von meinem Kohl abhalte!“



Der alte Moppel.

Herr: „Was macht denn Ihr dicker alter Moppel noch?“

Dame: „Ach bei dem machen sich die Gebrechen des Alters leider bemerkbar; halb blind ist er, und unterhalten kann ich mich mit ihm nur noch mittels des Hörrohrs!“

Begreiflich.

„Wenn Du in solcher Verlegenheit bist, begreif' ich nicht, weshalb Du nicht den Wirt Deines Stammlofals anpumpst?“

„Den Wirt, das tu' ich aus prinzipiellen Gründen nicht: man muß doch wenigstens einen Ort auf der Welt haben, wo man vor Mahnungen sicher ist!“

Druckfehler.

Leider verlor der hiesige literarische Verein diese Woche seinen Verstand.

Das Lieblingsgetränk der deutschen Familie stammt aus der Cognatbrennerei von Kempe & Co., A.-G. Oppach i. Sa. Der herrlich „St. Afra-Bikör“ und sein Gegenstück, der köstlich belebende „Cognat-Exquisit“ haben längst Eingang gefunden

in das deutsche Haus. Auch andere Marken der berühmten Firma sind hier heimisch geworden, die anregende „Witwe Bolle“, der süßige „Van Dietrich“ und die prädestinierte „Fromme Getene“.

Auf höchster Höhe steht:

Exquisit **St. Afra**

Schwarzer alter deutscher Cognac die Parole der Liköre

WELKEMPE & CO. OPPACH i. Sa.

Weitere beliebte Marken:

- Gognac
- Edel
- Noblesse
- Triumph
- Witwe Bolle
- Fromme Getene
- Van Dietrich
- Kempe's bitters Tropfen

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

WINTER'S HEILSALBE COMBUSTIN

für Brandwunden, Flechten, offene Füße, Aderbeine, Frostschäden, wunde, rissige Haut.

Arztlich empfohlen.

Erhältlich in den Apotheken.

Alleiniger Hersteller:

F. WINTER JR.

Chemische Fabrik

Fährbrücke i. S.

„Niederlage und Versand Löwen-Apotheke Wildenfels i. Sa.“



Wink.
Kellner: (einem Gast, der nie Trinkgeld gibt, ein Geldstück zuschiebend): „Bitte, geben Sie mir nachher diese zehn Pfennig — sonst geben mir die anderen auch nichts!“

Vorsicht.
„Seit mein Mann an dem Operetten-Text schreibt, ist er immer so nachdenklich!“

„Wem denkt er denn nach?“

Vor Gericht.

„Sie haben ja da einen ganz schönen Einbruchsdiebstahl verübt!“

„Na, darin sind doch Herr Richter nicht kompetent!“

Unwiderstehlich.

„Karl, wie kommst du denn dazu, unser Stubenmädchen zu küssen?“

„Aber, Elise, schau sie Dir doch mal an!“

Strumpf-Garne

zu Mk. 12.30 das Pfund und teurer versendet ohne Bezugsschein von 4 Pfund an (Proben umsonst frei)

Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 23.

Postkarten
nach Empfang zu bezahlen

100 bunte M. 2.50
schöne Kiste, Liebes-
serien, Landschaften,
paar, humor, Brom-
silber, Kriegsk. usw.

E. J. Quenzel
Hamburg 24 f.

Wer Geld sucht auf
Ratenrückzahlung
schreibe sofort an **C. Wittenberg**,
Berlin O. 160, Dolziger Str. 28.
Geschäft besteht 19 Jahre. Reelle Bedien.

Wasch- Toilette-Stücke oval, v. Kriegs-
Amt genehmigt. Postpaket Mk.
5.20 frei, 200 St. Mk. 14,— ab Lager.
Nachnahme. **P. Holtz**, Breslau W. 201.

Junge Liebe! Ein neuer, fesselnder
Liebesroman von B.
Gert. Die standhafte Liebe zweier junger
Menschen behandelnd, seelenvoll, erhe-
bend, innig. Preis M 3.50 (Katal. grat.) zu
bz. E. Horschig Verlag, Dresden A. 16/44a.

Erzgebirgische Miniatur-Holz-
spielwaren Volkskunst
Musterversion überallhin.
Robert Richard Meyer, Fabrik,
Chemnitz, Postfach 235, 3.

Auffallend schöne Handschr.
erhält selbst der schlechteste Schreiber
sofort durch unsern gesetzl. gesch.
Lehrgang 5.— Mark komplett.

Guten Ersatz bietet mein glänzend begut-
achtetes und vielfach erprobtes weiches

Salmiak-Schmier-Waschmittel.

Schäumt tadellos. Macht die Wäsche blütenweiß. Garantiert un-
schädlich. Versand ohne Karte, den circa 10 Pfund-Eimer Mark
7.50 per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof B, Stollbergstraße Nr. 4.



Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photo-
artikel, Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Vaterländ. Schmuck,
Spielwaren und Bücher.

Kataloge umsonst u. portofrei liefern

Jonass & Co., Berlin A. 393

Belle-Alliance-Str. 7

Photo-Aufnahmen

gelingen stets tüchtig mit
„ALPHINA“, Preis 1 M. Prosp.
Au & Co., Hamburg 5 Nr. 1

Ansichtskarten

billig!

100 Kriegs-Postkarten
100 Liebesserien-Postkarten
100 patriot. Flaggen-Postkarten
50 Götter-Künstler-Postkarten
Verlag Wader, Breslau 1.

Gebr. Taube, L.
Halle a. S. 34.
Ludw.-Wuchererstr.